

Schätze aus Datenbergen

240 Forscher diskutieren bis Mittwoch an der Universität Bayreuth über neue Methoden und Anwendungen

UNIVERSITÄT
BAYREUTH

BAYREUTH Von Ute Eschenbacher

Sie durchforsten Datenberge und suchen nach Mustern in riesigen Datensätzen. Um die wachsende Datenmenge zu zähmen, sind komplexe IT-Lösungen und Datenanalytiker gefragt. International führende Datenwissenschaftler versammeln sich bis Mittwoch an der Universität Bayreuth, um über neue Methoden und Anwendungen zu diskutieren.

Konferenzleiter ist Prof. Daniel Baier, Inhaber des Lehrstuhls für Marketing und Innovation an der Universität Bayreuth. Innerhalb von drei Tagen werden 160 Vorträge gehalten. 240 Datenforscher haben sich für die ECDA angemeldet. „Uns geht es darum, die große Menge der vorhandenen Daten für Unternehmen nutzbar zu machen“, sagt Baier. Etwa ein Drittel der Teilnehmer sind Informatiker, Mathematiker und Statistiker. Das sind jene, die Algorithmen, mathematische Codes entwickeln und untersuchen. Sie befassen sich auch mit dem sogenannten Machine Learning, dem maschinellen Lernen.

Die IT-Systeme sollen Muster in Datensätzen erkennen und eigenständig Probleme lösen. Prof. Torsten Eyemann, Vizepräsident für Informationstechnologie und Entrepreneurship und Wirtschaftsinformatiker, sieht auch die Wissenschaft in der Pflicht: „Wir haben inzwischen so viele erzeugte Daten, dass wir erklären müssen, was wir damit machen.“ Gesammelte Daten zu verwenden und aufzuarbeiten, betrifft immer mehr Disziplinen. Die Datenanalysten setzen sich daher mit Anwendungen in der Biologie, der Medizin, der Psychologie, der Soziologie, der Finanzwirtschaft, der Industrie und Verbrauchersforschung auseinander. So stellte zum Beispiel Prof. Harald Hruschka von der Universität Regensburg zum Auftakt der

ECDA eine Warenkorbdatenanalyse vor. Mit unterschiedlichen Methoden untersuchte er das Konsumentenverhalten und die Einkaufsgewohnheiten.

Wenn ein Kunde in einem Online-Shop eine Kaufentscheidung trifft, hat er zuvor sehr wahrscheinlich eine personalisierte Kaufempfehlung erhalten. Diese ist auf der Basis des Verhaltens anderer Kunden entwickelt worden – ein Algorithmus setzt sie um. „Für E-Commerce ist das ganz entscheidend“, erklärt Baier. „Wir versuchen herauszufinden, wer auf was anspricht, um das Kaufverhalten der Kunden besser zu verstehen.“

Baier bringt sein Wissen zudem im oberfränkischen Wissenschaftscampus E-Commerce ein. Zum Beispiel mit einem Datenanalyse-Labor und der Erforschung der Kommunikation von Kunden im Internet. Datenanalysten versuchten, Muster und Zusammenhänge in großen, unstrukturierten und multimedialen Datenmengen zu erkennen, so Baier. „Sie helfen, das Nutzungs- und Kaufverhalten von Kunden in Online-Shops auszuwerten, zu pro-

gnostizieren oder zu entscheiden, ob ein bestimmter Kunde ein spezielles Angebot erhält.“ Online-Shops könnten somit auf Basis von Kundendaten zielgerichtet verbessert werden.

Im Umfeld der Konferenz präsentiert sich daher zum Beispiel die Baur-Gruppe. Sie wirbt mit dem Schlagwort „We-Commerce“. Vom Pionier im Versand- und Kataloggeschäft wandelte sich Baur mit Hauptsitz in Burgkunstadt zum modernen Online-Händler. An der Uni Bayreuth suchen Mitarbeiter gezielt nach Studenten, um sie für eine Stelle als „Data Scientists“ zu begeistern.

Angela-Sophie Gebert vertritt das Münchner Start-up Celonius. Seit Juni 2018 darf sich die Firma Einhorn nennen: Der Wert des jungen Unternehmens liegt bei mindestens einer Milliarde Dollar. Das Geschäftsmodell ist aus einer Universitätsidee von drei Studenten entstanden. Das erste Büro hatte der Spezialist für Datenanalyse noch in einer Studentenbude. Ihre Software sammelt und analysiert Daten in Unternehmen, wie Lieferungen und Bestellungen. „Es ist das erste Programm, das

alle in einem Unternehmen anfallende Daten auswertet“, sagt Gebert über das technologische Verfahren, das sich „Process Mining“ nennt. Inzwischen arbeitet Celonius für Mittelständler und Großkonzerne, beschäftigt über 400 Mitarbeiter und expandiert in die USA.

Auch Tobias Guggenberger und Jonas Brüggemann wollen bei der Konferenz auf sich aufmerksam machen: Sie vertreten die Projektgruppe Wirtschaftsinformatik des Fraunhofer FIT, dem Kernkompetenzzentrum Finanz- und Informationsmanagement. „Die Digitale Innovationswerkstatt sucht zusammen mit Unternehmen nach digitalen Lösungen für ihren Betrieb“, sagt Jonas Brüggemann. Das neueste Projekt ist eine Machbarkeitsstudie für das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Mit Hilfe der Blockchain-Technologie soll die Koordination des Asylprozesses erleichtert werden. Blockchain bezeichnet eine dezentrale Datenstruktur: Die Daten werden in verketteten Blöcken unveränderlich gespeichert und von einem Teilnehmer Netzwerk verwaltet.



Vertreten die Fraunhofer-Projektgruppe und erklären, was Blockchain ist: Jonas Brüggemann und Tobias Guggenberger (von links).
Fotos: Ralf Münch



Arbeitet für das Start-up Celonius: Angela-Sophie Gebert.

Quelle:
Nordbayerischer Kurier,
19.03.2019